

18. Arion.

1. Arion schiffet auf Meereswogen
Nach seiner theuern Heimat zu.
Er wird vom Winde fortgezogen;
Die See in stiller, sanfter Ruh.

2. Die Schiffer stehn von fern
und flüstern,
Der Dichter sieht ins Morgenrot;
Nach seinen goldnen Schätzen lüftern
Beschliefen sie des Sängers Tod.

3. Arion merkt die stille Tücke,
Er bietet ihnen all sein Gold,
Er klagt und seufzt, daß seinem Glücke
Das Schicksal nicht wie vordem hold.

4. Sie aber haben es beschlossen,
Nur Tod gibt ihnen Sicherheit.
Hinab ins Meer wird er gestoßen;
Schon sind sie mit dem Schiffe weit.

5. Er hat die Leier nur gerettet,
Sie schwebt in seiner schönen Hand;
In Meeresfluten hingebettet,
Ist Freude von ihm abgewandt.

6. Doch greift er in die goldnen
Saiten,
Daß laut die Wölbung widerklingt;
Statt mit den Bogen wild zu streiten,
Er sanft die zarten Töne singt:

7. „Klinge, Saitenspiel!
In der Flut
Wächst mein Mut;
Sterb ich gleich, verfehl ich nicht
mein Ziel.

8. Unverdrossen
Komm ich, Tod;
Dein Gebot
Schreckt mich nicht, mein Leben ward
genossen.

9. Welle hebt
Mich im Schimmer;
Bald den Schwimmer
Sie in tiefer, nasser Flut begräbt.“

10. So klang das Lied durch alle
Tiefen;
Die Wogen wurden sanft bewegt,
In Abgrunds Schlüften, wo sie
schliefen,
Die Seegetiere aufgeregt.

11. Aus allen Tiefen blaue
Wunder,
Die hüpfend um den Sänger ziehn;
Die Meeresfläche weit hinunter
Beschwimmen die Tritonen grün.

12. Die Wellen tanzen, Fische
springen;
Seit Venus aus den Fluten kam,
Man dieses Jauchzen, Wommeklingen
In Meeresfesten nicht vernahm.

13. Arion sieht mit trunkenen
Blicken
Laut singend in das Seegewühl,
Er fährt auf eines Delphins Rücken,
Schlägt lächelnd in sein Saitenspiel.

14. Der Fisch, zu Diensten ihm
gezwungen,
Naht schon mit ihm der Felsenbank.
Arion hat den Fels errungen
Und singt dem Fährmann seinen
Dank.

15. Am Ufer kniet er, dankt den
Göttern,
Daß er entrann dem nassen Tod.
Der Sänger triumphiert in Wettern,
Ihn rührt Gefahr nicht an und Tod.